

## Ganze Dächer fliegen durch die Luft

**Nidwalden** Vor 50 Jahren riss ein Sturm Dächer weg und entwurzelte Bäume. Eine Zeitzeugin erinnert sich.

«Es war ein wunderschöner Frühlingstag, gegen 20 Grad warm, als sich in den frühen Nachmittagsstunden ein Sturm über dem damaligen Militärflugplatz Buochs näherte», erinnert sich Maggie Duss, die damals in einem der angrenzenden Häuser am Flugplatz wohnte. Sie erlebte bange Momente. «Was dem Sturm Angriffsfläche bot, flog weit weg. Fenster, die dem Druck nicht standhielten, zerbarsten», schilderte sie uns in einer Zusage. Die Sportplatzbeleuchtung in Buochs sei wie Zündhölzer zu Boden geknickt. Eine ganze Reihe von Badekabinen habe sich gedreht. «Es war unheimlich und beängstigend. Das Erlebnis blieb mir in Erinnerung, als sei es gestern gewesen.» Das «Nid-

waldner Volksblatt» schrieb damals von einer «katastrophalen Sturmfront». Beim Flugplatz Buochs seien grosse Hallendächer, beim Schulhaus in Obbürgen das ganze Dach fortgetragen worden. Hinzu seien viele Schäden an Gebäuden und Waldungen gekommen. Der Schaden in Nidwalden wurde auf rund 1 Million Franken beziffert. 20 000 Kubikmeter Holz mussten zwangsgenutzt werden, vor allem in Stansstad. Das entsprach damals einer Jahresnutzung, wie es in einem Dokument des Kantons heisst. Starke Weststürme fegten tagelang über die Schweiz mit bis zu 145 Kilometern pro Stunde. Mehrere Personen wurden durch fallende Bäume oder andere Gegenstände getötet. (map)



So berichtete das «Nidwaldner Volksblatt» am 25. Februar 1967 über die Stürme, die auch über Nidwalden fegten. Bild: Matthias Piazza

## Das Video ist online

**Sarnen** Er drohte damit, den Täter ins Internet zu stellen. Das hat Uhrmacher Ingbert Hoffmann nun tatsächlich getan.

**Adrian Venetz**  
adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

«Bitte helfen Sie uns bei der Suche des Täters. Gesucht wird der Täter im Video!» Seit Dienstag ist das Video mit dieser Beschreibung auf Youtube zu sehen. Der Sarnener Uhrmachermeister Ingbert Hoffmann hat damit seine Drohung wahr gemacht und die Bilder der Überwachungskameras publiziert (Ausgabe vom 17. Februar).

Auf dem Video – es dauert 1 Minute und 15 Sekunden – ist das Schaufenster der Bijouterie an der Brünigstrasse aus drei verschiedenen Perspektiven zu sehen. Tatsächlich erscheint am 12. Februar um 23.30 Uhr ein dunkel gekleideter Mann vor dem Schaufenster. Fünfmal schlägt er mit einem Hammer auf die Scheibe aus Panzerglas ein. Sie wird beschädigt, geht aber nicht in die Brüche. Das Gesicht des Mannes ist in dieser Sequenz nicht zu sehen – es wird von einer Fahne verdeckt, die im Schaufenster hängt. Aus einer anderen Perspektive dagegen sieht man den Täter durch die Scheibe blicken. Mit seiner hochgezogenen Jacke und der schwarzen Mütze ist er allerdings nicht besonders gut zu erkennen. Auf dem Youtube-Video hat Hoffmann gleich auch die E-Mail-Adresse und die



17.02.12 23:30 Uhr 00 Einbruchversuch Bijouterie Sarnen Tätersuche

Das Gesicht des Täters (rot eingekreist) ist im Youtube-Video nur vage zu erkennen. Bild: Screenshot Youtube/Bearbeitung OZ

Direktnummer von Marco Niederberger, Leiter der Verkehrs- und Sicherheitspolizei, veröffentlicht – mit dem Aufruf, sich bei Niederberger zu melden, falls man den Täter kenne. «Ich kann damit leben, aber grundsätzlich ist dies nicht das korrekte Vorgehen», sagt Niederberger. Die Veröffentlichung der Videoaufnahmen sei nicht mit der Polizei abgesprochen. «Wir haben ihm geraten, rechtlich genau abzuklären, ob er das darf.» Grundsätzlich seien solche Einzelaktionen aus Sicht der Polizei «schon etwas problematisch», so Niederberger, auch wenn er ein gewisses Verständnis dafür habe, dass der

Uhrmacher ungeduldig auf Ermittlungsergebnisse warte. «Aus meiner Sicht ist es nicht erlaubt, dieses Überwachungsvideo einfach auf Youtube zu stellen», sagt Philipp Studer, Datenschutzbeauftragter der Kantone Schwyz, Obwalden und Nidwalden. «Die Strafverfolgung ist Sache der Polizei und der Staatsanwaltschaft. Ich würde ihm deshalb raten, das Video wieder vom Netz zu nehmen», so Studer. Ob sich der Uhrmacher damit sogar selbst strafbar macht, konnte Philipp Studer gestern auf Anfrage nicht abschliessend beantworten. «Das müsste man rechtlich genau abklären.»

## Frage der Woche Wie streng ist die Fasnacht?

Mit dem heutigen Start der Fasnacht beginnt auch für die Restaurants eine spezielle Zeit, so auch für **Brigitte Amstad**, Inhaberin des Restaurants Obwaldnerhof in Sarnen.

«Diese Tage sind länger und strenger als unter dem Jahr. Am Schmutzigen Donnerstag haben wir bis in die frühen Morgenstunden Betrieb, am kommenden Montag ausnahmsweise offen. Um in diesen hektischen Tagen die Übersicht zu behalten, kassieren wir sofort ein. Die meisten Fasnachtsgäste sind angenehm, lustig und locker drauf und machen keine Probleme. Droht es ausser Kontrolle zu gelangen, machen wir die Gäste darauf aufmerksam, dass sie den



Schaden übernehmen müssten. So konnten wir bisher grössere Sachschäden vermeiden. Spuren hinterlässt die Fasnacht allerdings schon. So investieren wir am Aschermittwoch jeweils einige Stunden, um die Dekorationen zu entfernen und das Restaurant zu reinigen. Als besonders lukrativ würde ich die Fasnacht nicht bezeichnen, denn den Mehreinnahmen stehen wegen zusätzlicher Arbeitsstunden und der Musikband auch Mehrkosten gegenüber.» (map)

## «Nicht vergessen, was für einen herrlichen Beruf wir ausüben»

**Giswil** Die Leistungen der Bauern müssen in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen werden: Darüber war man sich an der Generalversammlung des Obwaldner Bauernverbandes einig.

Zu seiner ersten Generalversammlung als Verbandspräsident konnte Simon Niederberger am Dienstag im voll besetzten Saal des Landgasthofes Grossteil die Bauern und Bäuerinnen, Gäste aus der Politik und Vertreter verschiedener Organisationen und Verbände begrüssen. In seinem Grusswort nahm er Bezug auf Bruder Klaus und vertrat dabei die Ansicht, dass die Anerkennung der Landwirtschaft damals höher gewesen sei und damit auch die Zufriedenheit. Er stellte

aber fest: «Bei allem Negativen darf man nicht vergessen, was für einen herrlichen Beruf wir ausüben dürfen.» Wie Niederberger in seinem Tätigkeitsbericht festhält, beschäftigten den Vorstand neben ordentlichen Verbandsgeschäften auch die Agrarpolitik mit verschiedenen Vernehmlassungen und die Bereiche Hochwasserschutz, Kulturland, Landschaftsqualität, Schule auf dem Bauernhof, Milchmarkt und Schlachtviehmarkt. Eine Neu-

wahl im Vorstand gab es mit dem Rücktritt von Walter von Rotz. Sein Nachfolger ist Albert von Deschwanden aus St. Niklausen. «Müssen alle am gleichen Strick ziehen» Markus Ritter nahm als Präsident des Schweizer Bauernverbandes Stellung zur Volksinitiative für Ernährungssicherheit. Für ihn ist es wichtig, dass diese vom Volk angenommen und in der Verfassung verankert wird. Auch er machte sich Gedanken darüber,

was Bruder Klaus heute manchmal sagen würde. «Wir müssen heute miteinander, über die Parteilinien hinweg, alle am gleichen Strick ziehen.» Nationalrat Karl Vogler stellte fest, dass die Arbeitsbelastung der Bauernbetriebe sehr gross ist und die hier produzierten Lebensmittel einen höheren Stellenwert haben müssten. Die Einkommen der Bauern müssten mit andern Berufen vergleichbar sein, so Vogler weiter. Landammann Franz Enderli zeigte sich erfreut darüber, dass

die Bauern mit der Weiterbildung – gerade auch mit den gebotenen Möglichkeiten «Schule auf dem Bauernhof» – einen grossen Einsatz leisten. Auch er vertrat die Ansicht, dass die Leistungen der Bauern in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen werden müssten. Zum Abschluss der Versammlung wurde Walter von Rotz für seine 17-jährige Vorstandstätigkeit zum Ehrenmitglied ernannt. Im Weiteren wurden zwölf junge Bäuerinnen und

Bauern zum Abschluss ihrer landwirtschaftlichen Ausbildung geehrt, überdies drei junge Bauern zu ihrem Diplom als Meisterlandwirt. Eine spezielle Ehrung gab es für Ida und Urs Müller-Stalder, Giswil, für den sehr guten Unterhalt und die gute Bewirtschaftung der Alp Arni-Schwand. Sie erhielten vom Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verein eine Urkunde überreicht.

**Paul Küchler**  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

## Hohe Qualität – aber wer ist bereit, zu zahlen?

**Verband** Seit einem Jahr ist der Alpnacher Simon Niederberger (Bild) Präsident des Obwaldner Bauernverbandes. Im Rückblick auf das erste Amtsjahr stellt er fest, dass die Arbeit für den Verband sehr zeitintensiv ist. «Leider ist nicht immer alles ersichtlich, was wir machen, und vieles trägt nicht die erwarteten Früchte», sagt Niederberger. Trotzdem ist er bestrebt, zusammen mit seinen Kollegen im Vorstand das Beste zu geben.

Niederberger erlebte in diesem Jahr interessante Begegnungen, bei denen man immer etwas haben lernen können. Im Speziellen blieb ihm der Wirtschaftsdi-

alog am «Obwald» in Erinnerung. Niederberger berichtet weiter, dass der Obwaldner Bauernverband eine enge Beziehung mit den Nachbarverbänden Uri und Nidwalden pflegt. Durch die gemeinsame Geschäftsstelle könnten gemeinsame Ressourcen genutzt werden. Niederberger schätzt ebenso die gute Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bauernverband (SBV) und dem Zentralschweizer Bauernbund (ZBB), dies insbesondere, wenn es um die Ausarbeitung von Vernehmlassungen geht.

### Kurze Wege im kleinen Kanton Obwalden

Der Präsident weiss es aber auch zu schätzen, dass in Obwalden nur kurze Wege zurückgelegt werden müssen, um bei einer

Amtsstelle oder bei Regierungsräten ein Anliegen zu deponieren. In besonders guter Erinnerung blieb ihm im vergangenen Jahr die eindrucksvolle Präsentation der Lungerer Landwirtschaft anlässlich der Gewerbeausstellung in Lungern.

Nachdenklich macht ihn die heutige Situation auf den landwirtschaftlichen Märkten, wenn die Landwirtschaft hochwertige Lebensmittel produziere, aber die Abnehmer nicht bereit seien, den entsprechenden Preis zu bezahlen. Von Betroffenheit sprach Niederberger, wenn er von Schicksalsschlägen von Bauernfamilien hören musste. Dazu sagte er: «Mir ist es ein Anliegen, dass, wenn jemand Probleme hat, man dann nötige Hilfsangebote nutzt und annimmt.» (pk)



Angeregte Gespräche: Landammann Franz Enderli, Amtsleiter Bruno Abächerli, Gemeindepräsident Beat von Wyl, Nationalrat Karl Vogler und SBV-Präsident Markus Ritter (von links). Bild: Paul Küchler (Giswil, 21. Februar 2017)